



10 Jahre BICC



Inhalt

Vorwort von Sverre Lodgaard, Direktor des Norwegian Institute of Foreign Affairs (NUPI)	4
Begrüßungsworte vom Direktor des BICC Peter J. Croll	6
Rede von Bundespräsident Johannes Rau	10
Rede der Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Hannelore Kraft	16
Rede der Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn Bärbel Dieckmann	21
Grußwort des Staatssekretärs im Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Erich Stather	23
Das BICC auf einen Blick	27
Das BICC sagt Danke ...	28

Published by
© BICC, Bonn 2004
Bonn International Center for Conversion
Director: Peter J. Croll
Publishing Management, Layout: Svenja Bends
An der Elisabethkirche 25
D-53113 Bonn
Germany
Phone +49-228-911960
Fax +49-228-241215
E-mail: bicc@bicc.de
Internet: www.bicc.de
Printed in Germany
All rights reserved



1994 - 2004

10 Jahre BICC

Festreden anlässlich des 10 jährigen Bestehens des BICC,
gehalten am 2. April 2004 während des Festaktes im
Haus der Geschichte, Bonn.



BONN INTERNATIONAL CENTER FOR CONVERSION

B · I · C · C



*Vorwort von Sverre Lodgaard, Direktor
des Norwegian Institute of International
Affairs (NUPI)*

Auf das Ende von Kriegen folgt eine Phase besonderer Chancen und Möglichkeiten. Die betroffenen Gesellschaften sind bis in ihre Fundamente erschüttert, so dass die Lehren der Vergangenheit nicht mehr relevant sind. Die Politik kann dann frei und mit frischem Elan gestaltet werden, auf der Basis des gegenwärtigen Geschehens. Aus einer solchen Phase ist das BICC hervorgegangen – dem Ende des Kalten Krieges. Das Epizentrum des Kalten Krieges lag in Europa. Nach seinem Ende waren die Herausforderungen der Transformation in diesem Teil der Welt am stärksten spürbar. Deshalb war es nur logisch, ein Zentrum für Konversionsstudien in Mitteleuropa anzusiedeln. Die nordrhein-westfälische Landesregierung hat ihre Chance genutzt.

Das BICC gewann nach seiner Gründung 1994 rasch hohes internationales Ansehen. Mit Unternehmerteil und Engagement gingen seine Mitarbeiter daran, das BICC als produktives, innovatives Forschungszentrum zu profilieren.

Seither haben zwei Evaluierungen seine erstklassige Forschung und effiziente Organisation gewürdigt.

Die Gründer des BICC hatten zuvor beim SIPRI, dem Stockholmer Institut für Friedensforschung, gearbeitet. Das *SIPRI-Jahrbuch* gehört zu den führenden Publikationen für Sicherheit, Rüstung und Abrüstung. Der jährlich erscheinende *Conversion Survey* des BICC, der 1996 zum ersten Mal herausgegeben wurde, erwarb schon bald einen ähnlichen Status. Ein regelmäßiger Bestandteil des *Conversion Survey* ist der Konversions-, Abrüstungs-, Entmilitarisierungs- und Demobilisierungsindex, der vier Datenreihen umfasst: Militärausgaben, Bestände ausgewählter Waffensysteme, Personalstärke der Streitkräfte und Beschäftigtenzahl in der Rüstungsindustrie.

Die Zeit der Chancen und Möglichkeiten nach einem Krieg dauert allerdings nicht lange. In seinen Memoiren *Hinter den Kulissen der Weltpolitik* macht Boutros Ghali den Wendepunkt in Dayton aus, als der UN-



Repräsentant nachweislich ins Abseits gestellt wurde. Ab Mitte der 1990er Jahre kam es wieder zu stärkeren Spannungen in den Beziehungen der Großmächte. Die bis dahin rückläufigen weltweiten Militärausgaben stiegen wieder an und als Folge davon schrumpfte insgesamt auch die Konversionsagenda. Doch bestehen weiter beträchtliche Unterschiede von Region zu Region. Für das BICC, das inzwischen weit über Europa hinaus einen hervorragenden Ruf genießt, gibt es keinen Mangel an anspruchsvollen Aufgaben. Es ist erfreulich zu sehen, wie sich die Zusammenarbeit des BICC mit den Vereinten Nationen entwickelt – das Konversionszentrum hat auf mehreren Gebieten bedeutende Beiträge zu UN-Aktivitäten geleistet.

Während des Balkankriegs wurde klar, dass die Opfer in der Zivilbevölkerung nicht einfach als Kollateralschäden behandelt werden konnten. Oft waren die Zivilisten selbst sogar das primäre Angriffsziel. Also wurde zwischen der Sicherheit von Staaten und der Sicherheit von Personen unterschieden. Aus der Weiterentwicklung dieser

Unterscheidung entstand das Konzept der menschlichen Sicherheit, bei dem der einzelne Mensch das Zählmaß ist. Heute wird im *mission statement* des BICC hervorgehoben, dass das Zentrum danach strebt, Fragen der nationalen Sicherheit im engeren Sinne mit denen der menschlichen Sicherheit im weiteren Sinne zu verbinden.

Um die führende Stellung des Instituts auf seinem Gebiet zu erhalten, muss viel Energie in Pionierarbeit, Berichte und Ratschläge investiert werden, die sich in praktische Nutzenanwendungen ummünzen lassen. Denn letztlich sind alle Aktivitäten des BICC auf die Förderung gesellschaftlicher Zielsetzungen ausgerichtet. Gemäß seiner Definition von Konversion besteht das Ziel darin, den gesellschaftlichen Nutzen zu maximieren, der aus der Zivilisierung militärischer Prozesse, Aufgaben, Strukturen und Objekte zu ziehen ist.

Es ist mir eine Ehre, den Vorsitz im Internationalen Beirat dieser Institution zu führen.



Begrüßungsworte vom Direktor des BICC Peter J. Croll

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,
Sehr geehrter Herr Staatssekretär des
BMZ Stather,
sehr geehrte Frau Ministerin Kraft,
sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin
der Bundesstadt Bonn Dieckmann,
sehr verehrte Damen und Herren des
diplomatischen Corps,

sehr geehrter Herr Staatssekretär Krebs,
Vorsitzender des Aufsichtsrats des
BICC, sehr geehrter Herr Helmke,
Vorsitzender des Internationalen
Kuratoriums des BICC,

meine sehr verehrten Damen und
Herren, liebe Gäste, werte Kolleginnen
und Kollegen,

heute ist ein großer Tag für uns, das
Internationale Konversionszentrum
Bonn. Nicht nur, weil wir unseren
Geburtstag feiern, sondern auch weil Sie
alle die Zeit gefunden haben mit uns zu
feiern. Ich heiße Sie als Geschäftsführer
des BICC herzlich willkommen und
freue mich, dass Sie trotz vieler anderer
Verpflichtungen hier sind, um heute mit
uns das zehnjährige Bestehen des BICC

zu begehen. Das sehen wir als ein
deutliches Zeichen für Ihre
Wertschätzung und es gibt uns Stärke
und Mut für die Zukunft.

Mein besonderer Dank geht vor allen
Dingen an Sie, verehrter Herr
Bundespräsident. Vor nunmehr zwölf
Jahren haben sie auf der Dortmunder
UNO-Konferenz zum Thema
„Konversion“ gesagt „Konversion –
ursprünglich ein Konzept von Experten
für Experten – kann möglicherweise ein
Schlüsselbegriff für das Jahrzehnt
werden...“ Damit haben Sie, zusammen
mit dem damaligen stellvertretenden
Generalsekretär der Vereinten Nationen,
Kofi Annan, den Grundstein für unser
Zentrum gelegt. Dafür danken wir
Ihnen.

Mein Dank geht gleichermaßen an Frau
Anke Brunn. Ich habe nach meiner
Übernahme der Geschäftsführung viel
von Ihrem unermüdlichen Einsatz
gehört, der es einigen Widerständen zum
Trotz letztendlich ermöglicht hat, das
BICC zu gründen.



Natürlich möchte ich meinem Vorgänger, Herrn Professor Wulf, sowie Herrn Michael Brzoska, Forschungsleiter und stellvertretender Direktor des BICC und allen meinen anderen Kolleginnen und Kollegen für ihre Verdienste um das BICC danken. Ich weiß, dass Ihr Weg manchmal steinig war. Auch an dieser Stelle möchte ich Ihnen allen für ihr vorbildliches Engagement danken.

Ohne Ihr persönliches Engagement, sehr verehrte Frau Ministerin Kraft, sowie die tatkräftige Unterstützung durch Ihre Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen wären wir nicht in der Lage, unsere Stellung als „globaler Marktführer“ zu erhalten und auszubauen.


Liebe Frau Dieckmann, wir führen Ihre Stadt im Namen unseres Zentrums. Das erfüllt uns mit Stolz und Freude, da Sie uns stets unterstützt und in diesem Jahr sogar zur Partnerorganisation der Bundesstadt Bonn erkoren haben. Ich danke Ihnen und Ihrem Team.

Lieber Herr Stather, ich darf Ihrem Ministerium stellvertretend für alle anderen Partner danken, die uns auf

dem zehnjährigen Wege begleitet haben und mit denen wir eng und vertrauensvoll zusammen arbeiten und viel Gemeinsames in der Zukunft planen.

Konversion ist, sehr geehrter Herr Bundespräsident, leider nicht in dem erhofften Maße zum Schlüsselbegriff für das Jahrzehnt der 1990er geworden. Obwohl diese Jahre ein Jahrzehnt der Abrüstung waren, sind viele drängende Probleme nicht gelöst worden, vor allem die Armut in der Welt. Die Menschheit ist zu Beginn des 21. Jahrhunderts sieben Mal reicher als am Ende des Zweiten Weltkrieges. Doch gleichzeitig steigt die Zahl der Menschen, die mit weniger als einem US-Dollar täglich auskommen müssen. Neue Probleme haben an Gewicht gewonnen, ich nenne hier nur den internationalen Terrorismus.

Herr Bundespräsident, sie waren vor kurzem in Afrika. Nirgendwo sonst in der Welt liegen wohl Verzweiflung und Krieg, Aufbruch und Hoffnung so nahe beieinander wie dort. Wir sind davon




überzeugt, dass Konversion im wohlverstandenen Sinne auch im 21. Jahrhundert ihre große Bedeutung behält.

Unser vorrangiges Thema im BICC ist die Minderung militärischer Gewalt, der Abbau ihrer Mittel sowie die möglichst effiziente zivile Nutzung der dadurch freiwerdenden Ressourcen. In der Vergangenheit hieß dies vor allem Unterstützung derjenigen, die in Deutschland, aber auch in Osteuropa, die Umnutzung ehemals militärischer Liegenschaften oder die Diversifizierung von Rüstungsproduktion vorantrieben.

Doch von Anfang an hat das BICC seine Expertise auch in anderen Weltregionen zum Einsatz gebracht. Dort, wo wir gebraucht wurden. Das heißt, vorrangig in Konfliktregionen dieser Welt. 14 Jahre nach dem Ende des Kalten Krieges, nach einem langen Jahrzehnt der Abrüstung, ist die Bewältigung von Kriegsfolgen eines unserer Haupttätigkeitsfelder geworden. Wir leisten damit unseren Beitrag zur

Friedenskonsolidierung und Konfliktprävention. In Zukunft wollen wir diesen Tätigkeitsbereich weiter ausbauen und das Institut in der inhaltlichen Arbeit auf drei Säulen stellen: Dies sind klassische Konversion, Konfliktprävention und Friedenskonsolidierung.

Ziel der Analysen, Beratungen und praktischen Projekte des BICC ist, einen Beitrag zu einer friedlicheren und gerechteren Welt zu leisten, in der alle Menschen ein hohes Maß an Sicherheit haben. Sicherheit bedeutet dabei sowohl Unversehrtheit von Leib und Leben, als auch ausreichende Nahrung und eine gesicherte wirtschaftliche Existenz. Wir sehen uns damit in der Tradition des Denkens von Willy Brandt. Er hat den Begriff „das Überleben sichern“ geprägt. Und ferner in der Tradition unseres früheren Beiratsmitglieds Mahbub ul-Haq, der den Begriff der „menschlichen Sicherheit“ geprägt hat. Wir können und wollen dazu vor allem mit Fachwissen beitragen.



Als internationaler *think tank* können wir analysieren, kritisieren, vordenken, antizipieren, warnen. „Facilitating Peace and Development“ lautet unsere Aufgabe. Wir können Theorien und Muster entwickeln, Alternativen und Optionen aufzeigen, wie wir es zum Beispiel zum Thema zivil-militärische Kooperation und Kontrolle von Kleinwaffen getan haben.

Wir haben gestern und heute morgen mit vielen international renommierten Kollegen über wichtige Themen diskutiert und daraus viel für unsere weitere Arbeit gelernt.

Ob diese Vorschläge, zu denen wir auch Beratung anbieten, dann von den Entscheidungsträgern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aufgenommen werden, entzieht sich weitgehend unserem direkten Einfluss.

Konversion heißt letztlich nichts anderes als Veränderung, auch Veränderung des Verhaltens, Veränderung in den Köpfen.

Dies ist mehr denn je nötig, wenn wir an die kriegerischen Auseinandersetzungen heutzutage, „die neuen Kriege“, denken. Ich erinnere nur an die Nachrichten, die uns zuletzt aus dem Kosovo erreicht haben.

Wir brauchen mehr denn je eine intellektuelle Konversion, eine Konversion, die ideologischen Intoleranzen begegnet, durch die Gewalt reduziert wird und die den globalen Reichtum gleicher verteilt.

Ohne wohlverstandene Konversion keine Sicherheit und ohne Sicherheit keine nachhaltige Entwicklung.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.



Rede von Bundespräsident Johannes Rau

Das Dorf Moreschet liegt unweit von Jerusalem, zwischen der West Bank und dem Gaza Streifen. Aus dem Dorf Moreschet kam der Prophet Micha. Von Micha stammen die Sätze: „Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen.“


„Schwerter zu Pflugscharen“: Eine Skulptur, die das zeigt, steht vor dem Gebäude der Vereinten Nationen in New York.

„Schwerter zu Pflugscharen“: Das war der Satz, den sich die Friedensbewegung der DDR auf die Fahnen geschrieben hatte.

Die DDR gibt es nicht mehr, der Eiserne Vorhang ist zum Glück nur noch Geschichte. Was aber ist mit den Schwertern und mit den Pflugscharen? Das Ende des Ost-West-Konfliktes hat uns allen Hoffnung gemacht auf eine friedlichere Welt und auf eine Friedensdividende, von der die Menschen in allen Staaten profitieren sollten.

Das Internationale Konversionszentrum Bonn hat vor allem in den ersten Jahren seines Bestehens mitgeholfen, dass viele militärische Ressourcen zivil genutzt werden können. Die Gründung des Konversionszentrums war Ausdruck des Willens, die Friedensdividende fruchtbar zu machen. Für all das, was sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten getan haben, sage ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des BICC meinen herzlichen Dank. Sie haben mit großem persönlichen Einsatz, mit Fantasie und mit Kreativität große Erfolge erzielt auf einem ganz neuen, damals fast unerforschten Gebiet.

Die neunziger Jahre waren ein Jahrzehnt der Abrüstung. Von 1987 bis 1996 gingen die weltweiten Militärausgaben um ein Drittel zurück. Die Zahl der großen Waffensysteme hat deutlich abgenommen. Die Zahl der Soldaten ist deutlich gesunken. Auch in der Rüstungskontrollpolitik wurden in den neunziger Jahren bedeutende Fortschritte erzielt: Seit 1997 sind chemische Waffen geächtet, seit dem 1. Januar 1999 sind endlich auch Antipersonenminen geächtet.



Das alles steht in Verträgen, und es ist gut, dass viele Staaten diese Verträge unterzeichnet haben. Die Verträge wirken aber erst in der Zukunft. Die Gegenwart ist häufig noch bedrückend und beängstigend.

Meine Frau war vor kurzem in Kambodscha, als Schirmherrin von UNICEF. Nach Schätzungen der Vereinten Nationen sind dort noch rund zehn Millionen Landminen vergraben: Eine Mine je Einwohner. Jedes Jahr werden mehr als 5.000 Kambodschaner durch Minen und andere Sprengkörper getötet oder verletzt. Kambodscha ist das Land mit dem höchsten Anteil an Beinamputierten. Experten gehen davon aus, dass es in den vergangenen fünf Jahren weltweit rund 100.000 Opfer von Landminen gegeben hat.

Die Herstellung einer Landmine kostet weniger als fünf Euro. Ihre Entschärfung kostet 1.000 Euro. Alle politisch Verantwortlichen weltweit kennen diese Zahlen. Dennoch haben auch große Staaten das Abkommen bis

heute nicht unterschrieben und stattdessen viel Geld für die Erforschung sogenannter „intelligenter Minen“ ausgegeben.

Bis heute weiß niemand genau, welche Staaten derzeit an chemischen und biologischen Waffen forschen. Die Labors sind mit den herkömmlichen Mitteln der Rüstungskontrolle kaum nachweisbar. Rüstungskontrolle und Verifikation haben nicht die gleichen Fortschritte gemacht wie die Rüstungsforschung. Das ist gefährlich, und deshalb sage ich: Wir brauchen einen neuen Anlauf für Rüstungskontrolle und Abrüstung. Wir können dabei an durchaus positive Erfahrungen anknüpfen, mit START I, START II und mit dem KSE-Vertrag.

- Wir brauchen neue und effizientere Mittel der Rüstungs- und Abrüstungskontrolle.
- Wir brauchen Organisationen, die finanziell und technisch in der Lage sind, diese Aufgabe effizient und verlässlich zu erfüllen.



- Wir brauchen internationale Rüstungskontrollregime, die handlungsstark sind und durchsetzungsfähig.
- Wir brauchen eine wirksamere Kontrolle des internationalen Waffenhandels, auch des Handels mit Kleinwaffen.
- Wir brauchen endlich ein weltweit akzeptiertes, umfassendes und wirksames Verbot von Landminen und
- wir brauchen eine Stärkung des Völkerrechts.


Der 11. September 2001 war eine Zäsur in der Weltpolitik. Wir alle haben die schrecklichen Bilder dieses Tages immer wieder vor Augen. Wir sind gemeinsam Zeugen mörderischer Gewalt geworden, wie sie die Welt – außerhalb eines Krieges – noch nie erlebt hatte.

Mit dem 11. September ist die Welt unsicherer geworden. Wer das nicht glauben wollte, der ist durch die

hinterhältigen Mordanschläge in Madrid am 11. März eines Schlechteren belehrt worden.

Viele Staaten haben auf diese Unsicherheit mit militärischer Aufrüstung reagiert. Experten des Londoner Forschungsinstitutes VERTIC sagen, dass es heute zwar weniger Waffen gebe als vor zehn Jahren, aber die qualitative Aufrüstung habe schon heute die zahlenmäßige Abrüstung der neunziger Jahre vielfach mehr als ausgeglichen. Auch die Pläne für ein weltraumgestütztes Raketenabwehrsystem scheinen mir ein Indiz zu sein für den Irrglauben, Sicherheit lasse sich allein mit militärischen Mitteln herstellen.

Niemand wird ernsthaft in Frage stellen, dass das Streben nach Sicherheit eines der obersten Staatsziele ist und sein muss. Niemand wird in Frage stellen, dass der internationale Terrorismus zu einer der größten Bedrohungen des Weltfriedens seit dem Ende des Ost-West-Konfliktes geworden ist. So wichtig eine handlungsfähige militärische



Macht auch ist, wer allein auf sie und auf mehr Rüstung setzt, der wird keinen Erfolg haben.


Der KSZE-Prozess hat uns gelehrt, dass Vertrauen, Rüstungskontrolle und Abrüstung eine verlässlichere Grundlage für Frieden und für die internationale Sicherheit sind als Aufrüstung und Rüstungswetlauf. Bei aller tatsächlichen Bedrohung durch den internationalen Terrorismus müssen wir zudem sehr genau darauf achten, dass wir nicht selber durch Überreaktionen das gefährden, was wir doch schützen wollen: Unsere eigene Freiheit und unsere freiheitliche Ordnung.

Nach meiner Überzeugung ist es heute das Gebot der Stunde, die internationale Zusammenarbeit für Frieden und Sicherheit zu stärken. Dazu gehört die enge Zusammenarbeit nicht nur da, wo militärische Gewaltanwendung unvermeidbar scheint, sondern auch da, wo es um Abrüstung, um Rüstungskontrolle und vor allem um Konfliktprävention geht.

Krisen und Konflikte entstehen nicht allein durch fanatische Terroristen oder militante Staaten. Wir wissen, dass Krieg zu Armut, zu Elend und Hunger führt. Wir wissen aber auch, dass Hunger, Elend, Ungerechtigkeit und Hoffnungslosigkeit zu Gewalt und Krieg führen können. Diesen Teufelskreis müssen wir mit politischen Mitteln durchbrechen.

Wir wissen, dass immer häufiger Umweltzerstörung, Krankheiten und knapper werdende natürliche Ressourcen zu Quellen von Konflikten werden. Viele gehen inzwischen davon aus, dass Wassermangel zur wichtigsten Konfliktursache weltweit werden könnte. Vor allem die industriell entwickelten Länder können und müssen mit ihrem Wissen, mit ihrer Erfahrung und auch mit Geld dazu beitragen, dass es nicht zu einem globalen Kampf um das „blaue Gold“ kommt.

Es ist gut, dass sich das BICC inzwischen auch um diese Konfliktursachen kümmert und allen Interessierten mit Rat und Tat zur Seite steht.



Wir brauchen den Mut zu unbequemen Wahrheiten und wir brauchen eine starke internationale Staatengemeinschaft, die dialogfähig und handlungsfähig zugleich ist. Wer allein auf Rüstung setzt und die Entwicklungszusammenarbeit vernachlässigt, der läuft Gefahr, die Konflikte zu verschärfen, die er doch lösen oder beherrschen will.

Wir müssen das gegenseitige Verständnis der Menschen stärken – in den Ländern und über die Staatsgrenzen hinweg. Der Kampf gegen Hunger, Armut und Umweltzerstörung ist ein wichtiger Teil internationaler Friedenspolitik, die auf praktische Ergebnisse für die Menschen setzt.

Die weltweiten Militärausgaben lagen im Jahr 2002 bei etwa 880 Milliarden Dollar. Den größten Teil davon haben die hoch industrialisierten Staaten ausgegeben. Nach offiziellen Angaben lagen die Kosten des Irakkrieges bisher bei rund sechzig Milliarden Dollar. Die Verfügbarkeit von Geld spielte in diesem Krieg keine Rolle.

Warum ist es so leicht, Kriege zu finanzieren, und warum ist es so unendlich schwierig, Geld für das Vermeiden von Konflikten aufzubringen?

- Liegt es daran, dass militärische Aktionen auch auf den Bildschirmen so sichtbar sind, Konfliktprevention für die Öffentlichkeit aber fast immer unsichtbar bleibt?
- Liegt es daran, dass die militärische Logik so einfach scheint, die Logik der Prävention aber viel schwerer zu vermitteln ist?
- Oder ist es einfach so, dass einem Krieg eine Art Unabweisbarkeit unterstellt wird, während präventive Maßnahmen begründungspflichtig und damit fragwürdig erscheinen?

Ich bin sicher: Wir müssen viel mehr Energie und auch mehr finanzielle Mittel darauf verwenden, Konflikte mit zivilen Mitteln zu lösen oder wenigstens einzudämmen. Wir brauchen mehr Mut zur Zivilität.



Die Idee des internationalen Konversionszentrums Bonn ist 1992 auf einer Konferenz der Vereinten Nationen in Dortmund geboren worden. Die Idee stammt aus einer Zeit großer weltpolitischer Umbrüche. Manche Hoffnung, die wir damals hegten, hat sich leider nicht erfüllt. Die Friedensdividende war kleiner, als wir gehofft haben. Es gab sie auch nicht in allen Staaten gleichermaßen. Und die Kosten der Konversion waren häufig höher als erwartet. Die Konfliktherde und die Konfliktursachen haben sich verändert. Die Welt ist leider nicht friedlicher geworden.

Wenn aber alte Konzepte nicht mehr greifen, dann wird es um so wichtiger, neue Ideen zu entwickeln. Das BICC ist diesen Weg gegangen, mit gutem Erfolg. Der Weltentwicklungsbericht der Vereinten Nationen sprach schon 1994 vom Konzept der „menschlichen Sicherheit“. „Menschliche Sicherheit“ ist mehr als eine militärische Größe. „Menschliche Sicherheit“ – damit ist

auch die Bedrohung der Menschen durch Armut, durch Krankheit und durch Gewalt jeder Art gemeint.

Ich bin davon überzeugt, dass das Thema Konversion auch in Zukunft für viele Staaten wichtig sein wird und dass das BICC dabei helfen wird, wo es kann. Ich bin auch davon überzeugt, dass das umfassendere Konzept der „menschlichen Sicherheit“ eine immer größere Bedeutung in der Arbeit des BICC einnehmen wird und einnehmen muss.

Ich wünsche allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Internationalen Konversionszentrums viel Erfolg bei ihrer schwierigen Arbeit. Sie tragen Ihren Teil dazu bei, dass unsere Welt friedlicher und menschenfreundlicher wird. Dafür sage ich Ihnen noch einmal meinen Dank und ich wünsche Ihnen für die Zukunft alles Gute.



Rede der Ministerin für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen Hannelore Kraft

Verehrter Herr Bundespräsident,
Frau Oberbürgermeisterin,
lieber Herr Croll, sehr geehrter Herr
Stather, meine Damen und Herren,

Jubiläen sind immer eine Gelegenheit,
Bilanz zu ziehen, zurückzublicken – aber
auch nach vorn zu schauen und zu
fragen, was für die Zukunft zu tun ist
und ob man dafür richtig aufgestellt ist.
Was die Vergangenheit angeht – Sie alle
wissen, wie sehr uns seinerzeit das Ende
des Kalten Krieges überrascht hat – und
auch die Schwierigkeiten, Menschen und
Produktion auf den Frieden
umzustellen.

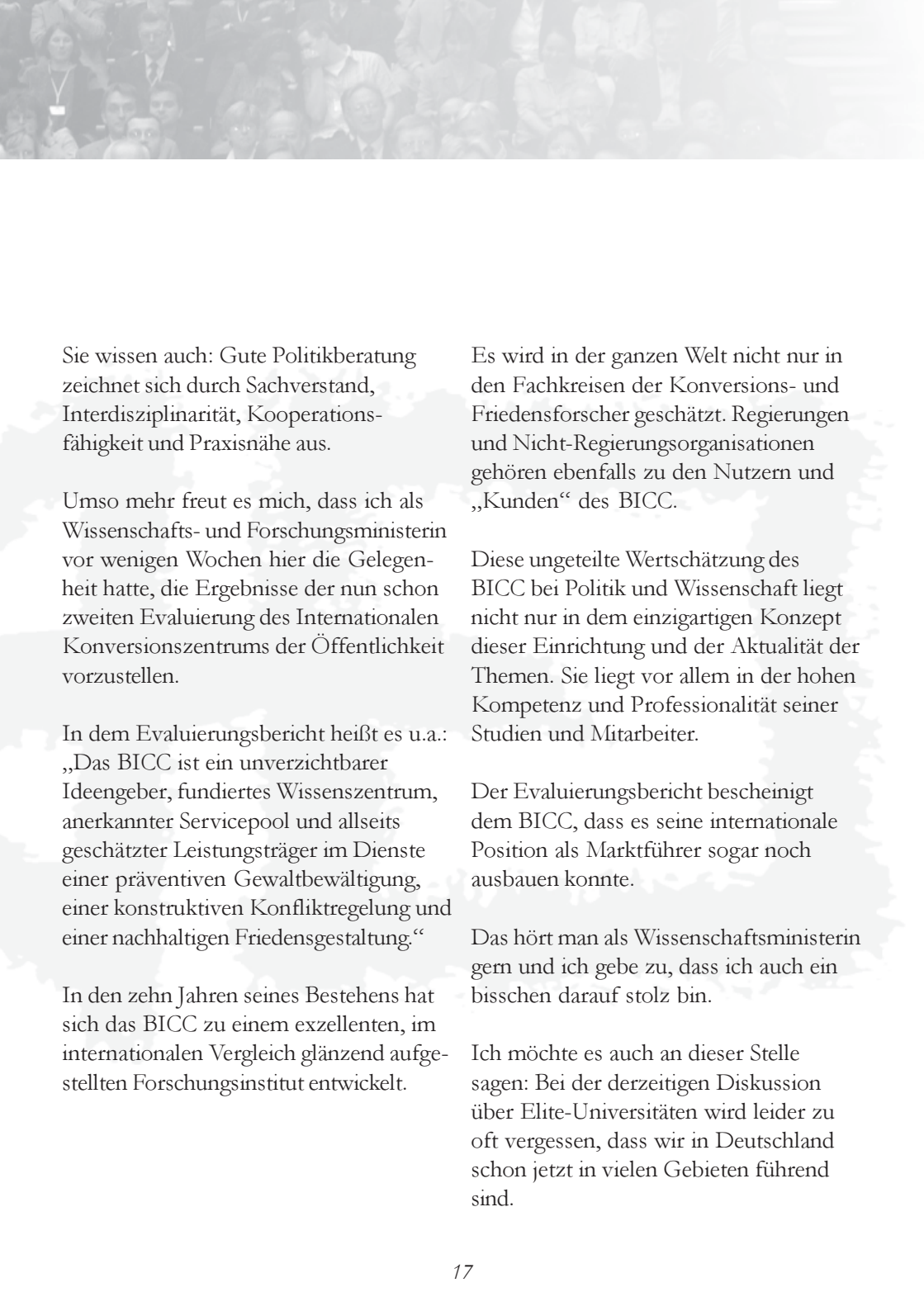
Und Sie alle wissen auch, dass sich das
Ringens um Frieden – leider – als Dauer-
aufgabe unserer Zeit herausgestellt hat.

Im Kalten Krieg standen sich zwei
Militärbündnisse gegenüber. Die Hoff-
nung, dass mit dem Ende dieser
Konfrontation die Welt sicherer und
konfliktfreier werden könnte, haben wir
seit dem 11. September nicht mehr.

Die vielfältigen Probleme im
Zusammenhang mit der Rüstungs-
konversion werden uns noch sehr lange
beschäftigen. Und es kommen neue
Fragen hinzu, die mit dem Ende des
Kalten Krieges noch nicht absehbar
waren. Diese neuen Fragen präventiv
aufzugreifen ist eine große Heraus-
forderung und politische Notwendigkeit.

Heute sprechen wir von asymmetrischen
Kriegen: Hochgerüstete und
-organisierte High-Tech-Armeen treffen
auf Terror-Netzwerke mit verhältnis-
mäßig simplen Waffen und unklaren
Strukturen. Diese neuen Fragen
aufzugreifen ist Teil des wissenschaft-
lichen Profils des BICC. Sie werden mir
zustimmen: Wir brauchen gerade heute
solche Orte des Dialogs und des
Diskurses unterhalb der politischen
Ebene.

Denn: Die Konversionsforschung ist in
gewisser Weise eine *life science*, deren
Bedeutung wir nicht klar genug heraus-
stellen können. Wir brauchen diese
Wissenschaft, um unsere Welt zu
gestalten und friedlicher zu machen.



Sie wissen auch: Gute Politikberatung zeichnet sich durch Sachverstand, Interdisziplinarität, Kooperationsfähigkeit und Praxisnähe aus.

Umso mehr freut es mich, dass ich als Wissenschafts- und Forschungsministerin vor wenigen Wochen hier die Gelegenheit hatte, die Ergebnisse der nun schon zweiten Evaluierung des Internationalen Konversionszentrums der Öffentlichkeit vorzustellen.

In dem Evaluierungsbericht heißt es u.a.: „Das BICC ist ein unverzichtbarer Ideengeber, fundiertes Wissenszentrum, anerkannter Servicepool und allseits geschätzter Leistungsträger im Dienste einer präventiven Gewaltbewältigung, einer konstruktiven Konfliktregelung und einer nachhaltigen Friedensgestaltung.“

In den zehn Jahren seines Bestehens hat sich das BICC zu einem exzellenten, im internationalen Vergleich glänzend aufgestellten Forschungsinstitut entwickelt.


Es wird in der ganzen Welt nicht nur in den Fachkreisen der Konversions- und Friedensforscher geschätzt. Regierungen und Nicht-Regierungsorganisationen gehören ebenfalls zu den Nutzern und „Kunden“ des BICC.

Diese ungeteilte Wertschätzung des BICC bei Politik und Wissenschaft liegt nicht nur in dem einzigartigen Konzept dieser Einrichtung und der Aktualität der Themen. Sie liegt vor allem in der hohen Kompetenz und Professionalität seiner Studien und Mitarbeiter.

Der Evaluierungsbericht bescheinigt dem BICC, dass es seine internationale Position als Marktführer sogar noch ausbauen konnte.

Das hört man als Wissenschaftsministerin gern und ich gebe zu, dass ich auch ein bisschen darauf stolz bin.

Ich möchte es auch an dieser Stelle sagen: Bei der derzeitigen Diskussion über Elite-Universitäten wird leider zu oft vergessen, dass wir in Deutschland schon jetzt in vielen Gebieten führend sind.



Ich kann mir für ein solches Kompetenzzentrum keinen besseren Ort vorstellen als Bonn. Deshalb freut es mich, dass die Stadt Bonn und das BICC in diesem Jahr eine Partnerschaft eingegangen sind.

Dies unterstreicht noch einmal die Attraktivität des Standortes Bonn als internationale Wissenschaftsstadt und Ort des politischen Dialogs. Es unterstreicht auch die enge Verbindung zwischen der Stadt und seinen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Das BICC ist, wie Sie es, Frau Oberbürgermeisterin, kürzlich sagten, „als wichtiges Element der Bonner ‚internationalen Familie‘ nicht mehr wegzudenken.“


Das haben 1992 auch die Teilnehmer einer UNO-Konferenz über Konversion als Chance für Entwicklung und Umwelt gedacht. Dieser Gedanke wurde von der damaligen Landesregierung NRW aufgegriffen und umgesetzt.

Schon zwei Jahre nach dieser Konferenz begann die Arbeit im BICC. Als Schirmherren fungierten Kofi Annan – er war damals noch Stellvertretender Generalsekretär der Vereinten Nationen – und der damalige Ministerpräsident und heutige Bundespräsident Johannes Rau.

Insofern freue ich mich ganz besonders, dass ich heute Gelegenheit habe, dem Mann zu danken, ohne dessen Weitsicht und auch Mut es das BICC nie gegeben hätte: unserem hochverehrten Bundespräsidenten Johannes Rau.

Es ist keineswegs selbstverständlich, dass ein Bundesland eine solche Einrichtung schafft. Die Überwindung der militärischen Strukturen sowie die Aufarbeitung der wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Folgen der Rüstung wären eigentlich eher eine Aufgabe für den Bund gewesen.

Aber damals gab es weder ein Bundes-Konversionsprogramm noch wäre dieses Zentrum entstanden.



Hinter dem damaligen Ministerpräsidenten standen damals meine Vorgängerin Anke Brunn und ihr damaliger Staatssekretär Dr. Konow.

Dabei dürfen wir aber nicht die eigentlichen „Macher“ des BICC vergessen: der Gründungsdirektor Professor Dr. Herbert Wulf und sein Nachfolger Peter Croll sowie deren beider Stellvertreter, Michael Brzoska, der bis heute die Kontinuität in der Forschungsspitze gewahrt hat.

Sie und die zahlreichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter machen das BICC aus.


Ich bitte um Nachsicht, wenn ich die vielen „helfenden Hände“, die zum Gedeihen des BICC beigetragen haben – sei es bei unseren Mitgesellschaftern, insbesondere der Landesbank NRW, den Mitgliedern des in der Aufbauphase bestehenden Gründungsbeirats oder den vielen öffentlichen Institutionen – nicht alle namentlich aufzählen kann.

Eine Ausnahme bei der Stadt Bonn möchte ich doch machen und Frau Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann dafür danken, dass sie für die großen und kleinen Probleme des BICC jederzeit ansprechbar ist.

Dabei betrachte ich es als besondere Auszeichnung, dass das BICC in diesem Jahr die internationale Partnerorganisation der Stadt Bonn ist.

Ob es sich dabei um das Zentrum für Entwicklungsforschung und europäische Integrationsforschung der Universität Bonn oder UN-Einrichtungen handelt: Bonn hat sein Profil als internationale Wissenschaftsstadt ersten Ranges weiter gestärkt.

Es ist auf einem guten Weg, sich als UN-Standort in Europa neben Wien und Genf zu behaupten und auch zu einem wichtigen Standort des internationalen politischen Dialogs zu werden. Auch das BICC leistet dazu einen wichtigen Beitrag.



Mit Hilfe des Bundes, sei es das Forschungsministerium oder das BMZ – nicht zu vergessen den Sonderbeauftragten des Auswärtigen Amts, Herrn Botschafter Harald Ganns –, hat sich einiges bewegt. Ich denke da an das Research and Trainings Center der United Nation University oder das Sekretariat für das Global Water System-Projekt oder auch das „Frühwarnsekretariat“, das dabei ist, von Genf nach Bonn umzuziehen.

Ich darf Ihnen versichern: Was das Land NRW tun kann, diesen Weg erfolgreich weiter zu beschreiten, wird auch geschehen.

Erlauben Sie mir noch eine Anmerkung zur Finanzsituation des BICC. Es war nicht möglich, das internationale Konversionszentrum von den Bemühungen um die Haushaltskonsolidierungen des Landes auszunehmen.

Ich gehe aber davon aus, dass das BICC mit seiner Kompetenz in der Lage sein wird, weiterhin genügend Mittel einzuwerben.

Das BICC hat seinen Sparbeitrag erbracht, aber auf diesem Niveau werden wir den Zuschuss des Landes für die vorhersehbare Zeit auch halten. Sie können also in Sicherheit Ihre Arbeit weiter planen. Ausgehen wird Ihnen die Arbeit mit Sicherheit nicht. Ich bin sicher, dass das BICC das Ansehen, das es heute in aller Welt genießt, noch steigern wird.



*Rede der Oberbürgermeisterin
der Stadt Bonn
Bärbel Dieckmann*


Herr Bundespräsident,
Frau Ministerin,
Herr Staatssekretär,
lieber Herr Croll,
meine Damen und Herren,

„Frieden ist das Meisterstück der Vernunft“, dieser Satz von Immanuel Kant bestätigt, dass wir uns nach Beendigung des Kalten Krieges auch wissenschaftlich mit Konversion beschäftigen wollen und müssen. Dass dann die Stadt Bonn Sitz dieser Einrichtung geworden ist und dass wir im Namen des „Bonn International Center for Conversion“ sozusagen als Taufpate vorkommen, hat uns besonders gefreut. Und dass Sie, Herr Bundespräsident, als damaliger Schirmherr heute wieder hier in Bonn ist, freut auch uns Bonner und Bonnerinnen ganz besonders. Frau Ministerin Kraft hat eben schon gesagt, wie sehr Ihnen das BICC schon damals am Herzen gelegen hat.

Ich habe in den zehn Jahren, die ich inzwischen im Amt bin, das BICC mehrmals besucht. Deshalb möchte ich Ihnen, Herr Dr. Wulf, und Ihnen, Herr Croll, aber auch den vielen engagierten

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ganzem Herzen danken. Ich habe in Vorträgen erlebt, wie die einzelnen Mitarbeiter ihre Projekte und Arbeitsschwerpunkte darstellen, und es war aus jedem dieser Vorträge und auch aus jeder dieser Darstellungen spürbar, wie engagiert diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind. Bei unserem letzten Besuch waren wir gemeinsam dort, Frau Ministerin. Ich denke, auch Sie haben dieses besondere Engagement gespürt. Es ist schon etwas ganz Besonderes, wenn Menschen sich für den Frieden in der Welt engagieren. Und deshalb muss ich sagen, hat es mich gar nicht überrascht, dass die Evaluierung des BICC so gut verlaufen ist. Ich war schon vorher sicher, dass Sie ein anerkanntes Forschungs- und Beratungsinstitut sind.

Dass das BICC für Bonn eine besondere Bedeutung hat, ergibt sich auch aus unseren Zukunftsprofilen: Es ist einmal das internationale Profil – Sie arbeiten weltweit mit internationalen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Aber es ist natürlich auch das Wissenschaftsprofil der Stadt Bonn. Insofern passen Sie



genau in unsere Struktur. Und ich denke auch an die UNO-Einrichtungen, die ihren Sitz hier in Bonn haben und sich auch gerade mit wichtigen Zukunftsfragen wie zum Beispiel Klimaschutz, Freiwilligenarbeit, Wasser beschäftigen.

Daher war es für uns vollkommen selbstverständlich, dass wir das BICC für dieses Partnerschaftsjahr 2004 ausgewählt haben. Nach UNICEF, nach den „United Nations Volunteers“, nach der Deutschen Welthungerhilfe und dem Deutschen Entwicklungsdienst sind Sie jetzt die fünfte Bonner Einrichtung, mit der wir eine Jahrespartnerschaft eingegangen sind. Das Logo zu diesem Jahr können Sie hinter mir oben rechts sehen: 1,4 Millionen Briefe der Stadt Bonn werden in diesem Jahr mit diesem Logo verschickt. - Ich muss zugeben, dabei ist auch das eine oder andere „Knöllchen“, also nicht immer nur angenehme Briefe, aber meine Hoffnung ist, dass die Menschen dann mit diesem Logo ein bisschen getröstet sind über den nicht immer erfreulichen Inhalt.

Ich möchte Ihnen für die Zukunft weiterhin alles Gute wünschen. Ich wünsche uns ein gutes Partnerschaftsjahr, denn wir werden noch viele gemeinsame Veranstaltungen haben – vom Tag der Offenen Tür im Alten Rathaus bis zum UNO-Gespräch am 22. Oktober. Und ich wünsche mir für dieses Jahr auch, dass die Bonnerinnen und Bonner Ihr BICC noch besser kennen lernen und die Arbeit dieser Einrichtung noch mehr zu schätzen wissen.

Vielen herzlichen Dank.

2004	IN BONN	PARTNER FÜR FRIEDEN UND ENTWICKLUNG
		10 JAHRE INTERNATIONALES KONVERSIONS- ZENTRUM BONN
		www.bicc.de



*Grußwort des Staatssekretärs im
Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung
Erich Stather*

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin, sehr geehrter Herr Croll, sehr geehrte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bonn International Center for Conversion, meine Damen und Herren,


herzlichen Dank für die Einladung zu diesem Festakt, der ich als Vertreter des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung gerne nachgekommen bin. Die Bundesministerin, Frau Heidemarie Wiecek-Zeul, wäre heute sehr gerne hier gewesen und hätte an dieser Stelle zu Ihnen gesprochen. Sie hat mich gebeten, Ihnen herzliche Grüße auszurichten und dem BICC auch für die Zukunft eine erfolgreiche Arbeit zu wünschen.

Meine Damen und Herren, der Aufgabenbereich des Bonn International Center for Conversion hat heute fast noch mehr Aktualität und Dringlichkeit als vor zehn Jahren, als dieses Institut gegründet wurde. Erinnern wir uns: Anfang der 1990 Jahre haben wir über die sogenannte Friedensdividende debattiert und überlegt, wie durch Abrüstung frei gesetzte Mittel

konstruktiv eingesetzt werden könnten. Begriffe wie die der Neuen Weltordnung waren Ausdruck für eine weit verbreitete Hoffnung, dass wir nach dem Ende des Kalten Krieges am Beginn einer neuen, friedlicheren Epoche stehen würden.

Seien wir ehrlich: die meisten Politikerinnen und Politiker, die meisten Expertinnen und Experten hätten nicht gedacht, dass wir zehn bis 15 Jahre später in einer unübersichtlichen Welt leben würden, die uns in Gestalt des internationalen Terrorismus, durch Prozesse des Staatszerfalls, der innerstaatlichen Kriege und einer veränderten Bedrohung durch Massenvernichtungswaffen vor ein ganzes Bündel von Herausforderungen stellt.

All diesen Herausforderungen ist eines gemeinsam: Lösungen bestehen darin, dem Militärischen zerstörerisches Potential zu entziehen und in ein ziviles, Frieden schaffendes und Stabilität bauendes Potential umzuwandeln. Lassen Sie es mich so sagen: Angesichts



der Herausforderungen unserer Zeit bedeutet Konversion die Zivilisierung von Konflikten.

Die Aufgaben sind gewaltig. Wenige Zahlen können das sehr gut unterstreichen: Die Net Official Development Assistance der 22 Länder des Development Assistance Committee betrug im Jahr 2001 insgesamt beachtliche 52,3 Mrd. US-Dollar. Dennoch lebt über die Hälfte der Menschheit in Armut. Im gleichen Jahr betrugen die weltweiten Militärausgaben aber 805 Mrd. US-Dollar (fast 600 Mrd. davon entfielen auf die Industrieländer), also mehr als das fünfzehnfache. Diese Summe ist nicht zuletzt deshalb so gewaltig, weil damit jährlich zahlreiche Kriege – im vergangenen Jahr waren es 26 – finanziert werden.

Meine Damen und Herren, meine Vorredner haben die Arbeit des Bonn International Center for Conversion bereits gebührend gewürdigt. Die Beteiligung an dem jährlich erscheinenden Friedensgutachten, das für

viele zu einem unverzichtbaren Nachschlagewerk geworden ist, ist dabei nur ein Produkt, das Erwähnung verdient. Ich will mich dem positiven Urteil anschließen und betonen, dass auch aus Sicht des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung das 1994 unter der Schirmherrschaft des damaligen Stellvertretenden Generalsekretärs der Vereinten Nationen, Kofi Annan, und des damaligen Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen, Johannes Rau, gegründete BICC eine hoch qualifizierte Forschungs- und Beratungsinstitution ist, deren Arbeit wir nicht mehr missen wollen.

Das Bonn International Center for Conversion war von Beginn an offen für neue Fragestellungen im Sinne eines erweiterten Sicherheitsbegriffs. Der Name ist insoweit Programm. Auch für Entwicklungspolitikerinnen und Entwicklungspolitiker sind heute Fragen aus dem breiten Betätigungsfeld von BICC von besonderem Interesse. Zum Beispiel: Wie können militärische



Ressourcen sinnvoll zivil genutzt werden?
Und: welche Wege der Reintegration in die zivile Gesellschaft gibt es für ehemalige Militärangehörige und Bürgerkriegskämpfer?

Zunehmend ist auch der Bereich der Konfliktprävention in das Aufgabenfeld des BICC aufgenommen worden. Dieser nimmt auch in der Arbeit des BMZ einen hohen Stellenwert ein, denn gewaltsame Konflikte und bewaffnete Auseinandersetzung führen dazu, dass sich die Erfolgsaussichten jeglicher Entwicklungsanstrengungen erheblich verschlechtern. Krisenprävention und gewaltfreie Konfliktbearbeitung sind daher wesentliche Bestandteile einer erfolgreichen Entwicklungszusammenarbeit.

Die Bundesregierung hat auf diese Herausforderungen reagiert. Im Rahmen unserer Entwicklungszusammenarbeit leisten wir Beiträge mit dem Ziel, Konflikten vorzubeugen bzw. in Nachkonfliktphasen den Frieden zu konsolidieren. Neben der grundsätzlich konfliktsensitiven Gestaltung aller

Maßnahmen und der Förderung von Good Governance zählen hierzu insbesondere Programme der Kleinwaffenkontrolle und der Demobilisierung und Reintegration ehemaliger Kämpfer in das Zivilleben. Hinzu treten neue Ansätze im Bereich der Sicherheitssektorreform. Das BICC präsentiert sich in all diesen Bereichen als wichtiger Rat- und Ideengeber.

Meine Damen und Herren, ich möchte hier betonen, dass das BMZ auf eine langjährige erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Bonn International Center for Conversion zurückblicken kann. Ein Beispiel hierfür findet sich in dem wichtigen Bereich der Kleinwaffenkontrolle: Während der Kleinwaffenkonferenz der Vereinten Nationen in New York im Jahr 2003 hat das BICC im Auftrag der Bundesregierung und unter anderem in Zusammenarbeit mit dem BMZ und der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) einen Workshop zum Thema „Trainingsprogramme für Entwicklungsländer zur Kleinwaffenkontrolle“



ausgerichtet. Dieser hat ein sehr positives Echo gefunden und Anhaltspunkte für eine Verbesserung von Programmen der Kleinwaffenkontrolle geliefert. Dazu wird das BICC nun für das BMZ in den nächsten Jahren Aus- und Weiterbildungsprogramme entwickeln, die in den länderspezifischen entwicklungspolitischen Kontext eingebettet sein werden.

Meine Damen und Herren, die Verzahnung von Sicherheitspolitik und Entwicklungspolitik wird auch in Zukunft – davon bin ich überzeugt – weiter zunehmen. Das Beispiel Afghanistan zeigt, wie wichtig es in instabilen Ausgangssituationen ist, außenpolitische, sicherheitspolitische und entwicklungspolitische Maßnahmen aufeinander abzustimmen. Es geht dabei, wie eingangs betont, um Konversion verstanden als die Zivilisierung von Konflikten. Oder um es mit den Worten von Peter Croll zu sagen: „Konversion ist stärker denn je gefordert, um ein höheres Maß an menschlicher Sicherheit zu erreichen.“

Forschungs- und Beratungsbedarf wird es deshalb auch in Zukunft für das Bonn International Center for Conversion reichlich geben. An dieser Stelle möchte ich die Förderung durch das Land Nordrhein-Westfalen und die Partnerschaft mit der Stadt Bonn ausdrücklich begrüßen. Ich habe keine Zweifel daran, dass vom BICC auch in Zukunft wichtige Impulse für ein gemeinsames Anliegen ausgehen werden: Waffen jeglicher Form abzubauen, Konflikte friedlich beizulegen, Frieden zu sichern und nachhaltige Entwicklung zu ermöglichen.

In diesem Sinne wünsche ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Bonn International Center for Conversion alles Gute und viel Erfolg!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.



Das BICC auf einen Blick

Als unabhängige, gemeinnützige Organisation fördert das BICC Frieden und Entwicklung. Das BICC will militär-spezifische Prozesse, Aktivitäten, Liegenschaften und Strukturen wirksam und nachhaltig umwandeln. Abrüstung setzt Mittel frei, die zur Bekämpfung der Armut genutzt werden können. Konversion sorgt dafür, dass diese Ressourcen zielgerichtet umgewidmet und bestmöglich genutzt werden können. Beide Prozesse ergänzen sich und tragen zur Verbesserung der menschlichen Sicherheit bei.

Die „klassischen“ Konversionsthemen umfassten beispielsweise die Umwidmung von Militäretats, den Umbau der Rüstungsindustrie, die Schließung von Standorten und die Demobilisierung von Soldaten. Mittlerweile hat das BICC seinen Tätigkeitsbereich erweitert. Heute widmet es sich hauptsächlich den drei Schwerpunkten: **Waffen, Frieden schaffende Maßnahmen und Konflikte.**

Das BICC setzt sich dafür ein, dass die eng gefassten Vorstellungen von nationaler Sicherheit, wie sie vor allem in den Streitkräften zu finden sind, einem Konzept globaler Sicherheit weichen müssen. Globale Sicherheit ist heutzutage nicht ohne die Verringerung der Armut, Verbesserung der medizinischen Versorgung und Verbreitung guter Regierungsführung in der ganzen Welt zu erreichen – kurz gesagt, nicht ohne menschliche Sicherheit im weiteren Sinne.

Waffen: Besondere Aufmerksamkeit widmet das BICC den Kleinwaffen. Aber auch auf anderen Gebieten, die aktuell Anlass zur Sorge geben, baut das Zentrum seine Fachkenntnisse aus – z. B. in Bezug auf die Nichtweiter-

verbreitung von Massenvernichtungswaffen sowie Waffenembargos oder neue militärische Technologien.

Frieden schaffen: Hierzu gehören die Demobilisierung und Wiedereingliederung ehemaliger Kämpfer nach dem Ende eines Konflikts sowie Programme zum Einsammeln von Waffen. Das BICC trägt aber auch zur Entwicklung von Konzepten für die Reform des Sicherheitssektors bei. Schwerpunkte sind dabei die zivil-militärische Kooperation, eine stärkere Kontrolle des Militärs durch die Zivilgesellschaft und die Sicherheit in zerfallenen Staaten.

Konflikte: Das BICC ist dabei, sein Tätigkeitsfeld in den Bereichen Konfliktmanagement und Konfliktvermeidung zu erweitern. Dies umfasst auch Auseinandersetzungen um profitbringende Ressourcen und grenzüberschreitende Streitfragen, die z. B. durch Wassernutzung verursacht werden.

Diese drei primären Themenbereiche der BICC-Analysen werden von anderen Querschnittsaspekten ergänzt, wie etwa Fragen der Geschlechterrollen, Pandemien und Umweltschutz. Das BICC betreibt angewandte Forschung, veröffentlicht seine Resultate und veranstaltet Konferenzen. Der internationale Mitarbeiterstab leistet Beratungstätigkeit, gibt politische Empfehlungen, bildet aus und führt praktische Projektarbeit durch. Das BICC stellt Regierungen, NROs und anderen öffentlichen und privaten Organisationen Informationen und Gutachten zur Verfügung. Mit seinen an die breite Öffentlichkeit gerichteten Ausstellungen arbeitet das BICC darauf hin, seine zentralen Themen stärker ins Bewusstsein der Menschen zu rücken.



Das BICC sagt Danke ...

... dem Ministerium für Wissenschaft und
Forschung des Landes Nordrhein-
Westfalen für seine großzügige
Förderung



Ministerium für
Wissenschaft und
Forschung des Landes
Nordrhein-Westfalen

NRW.

... der Sparkasse Bonn und dem
CIC (Center for International
Cooperation Bonn) für ihr
Sponsoring des Festaktes am 2. April
2004

 **Sparkasse Bonn**

Wir haben Ideen



Center for international Cooperation
Bonn

... dem Haus der Geschichte für die
organisatorische Unterstützung.



Stiftung
**Haus der Geschichte
der Bundesrepublik Deutschland**

Dank geht auch an das Klarinettenquartett „Vielharmonie“ des Bundeswehr
Musikkorps für die musikalische Umrahmung des Festaktes.



Stimmen

über das BICC

»Das BICC hat sich international einen Namen gemacht und genießt hohes Ansehen als Fachzentrum in allen Fragen der Konversion. Sein sehr informatives Jahrbuch, der *Conversion Survey*, spiegelt die Vielfalt seiner Arbeitsbereiche wider. Die Tatsache, dass das BICC über das erforderliche Fachwissen und die Flexibilität verfügt, um auf aktuelle Entwicklungen wie z.B. die zunehmende Bedeutung der Reform des Sicherheitssektors rasch einzugehen und sie in sein Tätigkeitsfeld aufzunehmen, wird überall gewürdigt. Ich möchte unterstreichen, dass eine enge Zusammenarbeit mit der NATO höchst willkommen wäre.«

Dr. Patrick Hardouin (Belgien)
Stellvertretender beigeordneter Generalsekretär der NATO für regionale, wirtschaftliche and Sicherheitsangelegenheiten, Brüssel

»Das BICC hat in den vergangenen zehn Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung durchlaufen und ich möchte ihm zu seinen hervorragenden Leistungen auf dem Gebiet der konversionsbezogenen Forschung und zu dem ausgezeichneten Renommée gratulieren, welches es sich international erworben hat. Ich persönlich weiß das hohe Niveau der Arbeit des BICC besonders zu schätzen und auch seine Flexibilität in Bezug auf die Abgrenzung seines Tätigkeitsbereichs, die es ihm ermöglicht hat, auch proaktive Konversionsaspekte wie z. B. Maßnahmen zur Konfliktprävention in seine Arbeit einzubeziehen. In einer Zeit, in der die weltweiten Militärausgaben wieder in jene alarmierenden Regionen vorstoßen, die in den Jahren des Kalten Krieges zu beobachten waren, hat die Arbeit des BICC besondere Relevanz für die industrialisierte Welt ebenso wie für die Entwicklungsländer, was die dringend erforderliche wirtschaftliche Entwicklung angeht.«

Jayantha Dhanapala (Sri Lanka)
Ehemaliger Untergeneralsekretär der Vereinten Nationen, Leiter der UN-Hauptabteilung Abrüstungsfragen (UNDDA)